

**Verleihung der Karl-Preusker-Medaille an Prof. Dr. Konrad Umlauf  
am 30. Oktober 2015**

**Laudatio von Prof. em. Birgit Dankert**

Guten Tag lieber Herr Umlauf, meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, die Verleihung der Karl Preusker-Medaille 2015 des Dachverbandes "Bibliothek und Information Deutschland" an Konrad Umlauf mit zu erleben - eine Freude, die mindestens vier Facetten besitzt.

Zum ersten darf ich Gutes über Konrad Umlauf sagen. Es bietet sich auch die Gelegenheit, über Ziel und Wert der Karl Preusker-Medaille zu sprechen. Konrad Umlauf und die Preusker-Medaille führen zu einem Thema, mit dem man im Grimm-Zentrum an genau der richtigen Stelle ist, nämlich dem Quantifizieren und der Evaluierbarkeit bibliothekarischer Qualität und Leistung. Und das alles erlaubt, eine bibliothekarische Biographie in Augenschein zu nehmen: eine Biographie, die ernste Mutter von leichtlebigeren Töchtern, den bibliothekarischen Karrieren.

Konrad Umlauf ist Berliner. Es gab ein Jahrzehnt (1983 - 1992), in dem wir uns das nicht haben vorstellen können. Aber: er ist 1952 in Berlin geboren, hat an der Freien Universität studiert und zunächst mit dem Magister Artium abgeschlossen, um danach in einer Berliner Stadtteilbücherei zu arbeiten, für ein Jahr als Lektor des Akademischen Austauschdienstes nach Helsinki zu gehen und nach seiner Rückkehr nach Berlin die Ausbildung zum Diplom-Bibliothekar zu absolvieren. Gleichzeitig promovierte er über das Thema "Exil, Terror, Illegalität. Die ästhetische Verarbeitung politischer Erfahrungen im Exil bei Ödon von Horvath, Jan Petersen, Bruno Frank und Alfred Neumann".

Für zwei Jahre arbeitete Konrad Umlauf an der Amerika-Gedenk-Bibliothek. Das alles spielte sich zwischen 1972 und 1983, also zwischen dem Zeitpunkt des Viermächteabkommens und des Grundlagenvertrages beider deutscher Staaten und dem Jahr der Zustimmung des Bundestages zum Nato-Doppelbeschluss und des Milliardenkredits von Franz Josef Strauß an die DDR ab. Konrad Umlaufs Weg bibliothekarischer Qualifizierung war ebenso ungewöhnlich wie zielstrebig. Er bezog das Universitätsstudium und die Ausbildung für die Arbeit in einer Öffentlichen Bibliothek aufeinander - eine Kombination, eine Qualifikation, die zu Resultaten führen sollte, für die er heute eine Medaille verliehen bekommt.

Dann folgte 1983 bis 1992 Umlaufs "Schwäbisches Jahrzehnt", das man programmatisch, nicht nur geographisch oder gar idiomatisch deuten darf. Baden Württemberg wurde seinerzeit das Experimentierfeld avantgardistischer Bibliotheksarbeit in öffentlichen Büchereien wohlhabender Kommunen. Konrad Umlauf wirkte als Leiter der Stadtbibliothek Ludwigsburg 1983 bis 1989 und als Direktor der Stadtbücherei Heilbronn 1989 bis 1992 wirkungsvoll daran mit. Wer ihn damals erlebt hat, behält ihn in dieser Rolle sehr intensiv in Erinnerung. Sie wird nicht verdrängt, sondern ergänzt von der Erscheinung des erfolgreichen Bibliothekswissenschaftlers, Hochschullehrers und

Fachautors, der er spätestens seit seiner Berufung 1992 zum Universitätsprofessor an der FU wurde.

Woran liegt es, dass die Erinnerung erhalten bleibt? Es liegt auch daran, dass "die bibliothekarische Praxis" - längst nicht immer im harmonischen Bunde mit Forschung und Wissenschaft - ihn bis heute als Fachmann, als Experten, als hilfreich akzeptiert. Er hatte in Ludwigsburg und Heilbronn ausprobiert, was er als Ziel führendes Handeln propagierte, mit internationalen Erfahrungswerten unterfütterte und mit theoretischen Überlegungen wie kulturpolitischer Programmatik verband: die Öffentliche Bibliothek als Instrument des mündigen Bürgers, das Bestandsmanagement als qualitätsvolle Antwort auf Benutzerwunsch und Medienangebot; die Evaluierbarkeit bibliothekarischer Qualität und Leistung im Zusammenspiel von Angebot, Nachfrage und Zielsetzung der Einrichtung Bibliothek.

Konrad Umlauf gehört "noch", oder sollte ich besser sagen "schon wieder" einer bibliothekarischen Generation an, die ihre Überlegungen aus dem Fundus exzellenter Medienkenntnis speist - Konrad Umlauf liest viel, und offensichtlich das Richtige. Vielleicht liegt es daran, dass er das Publizieren, die Aufklärung, die nachlesbare Lehre zum Vehikel seiner Mission zur Verbesserung bibliothekarischer Arbeit machte. Versucht man seine ca. 400 Veröffentlichungen zwischen 1981 und 2015 zu strukturieren, so findet sich dort vom Tagungsbericht zu Grundsatzpapieren, von essayistischen Visionen zu Standartwerken, vom Zeitungsartikel über Lehrmaterial zu Datenbanken so ziemlich alles, was der homo legens an Veröffentlichungstypen entwickelt hat. Erwähnt seien hier nur die seit 2002 erscheinende kontinuierlich aktualisierte, digital und als Loseblatt-Sammlung verfügbare Handreichung "Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen" und das von ihm zusammen mit Stefan Gradmann 2009-2014 herausgegebene "Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft".

Konrad Umlauf nimmt berufspolitische Ämter wahr, konzipiert und realisiert bibliothekarische Projekte, leistet Gremienarbeit innerhalb und außerhalb der Humboldt-Universität. Dazu gehört auch die ab 1996 geplante und realisierte Verschmelzung zwischen den bibliothekswissenschaftlichen Instituten beider Berliner Universitäten, die nun als Teil der Humboldt-Universität arbeitet. In Berlin auf Hochschulniveau Bibliothekare auszubilden, war sowohl im Bildungsföderalismus der alten Bundesrepublik als auch im Zuge der Neuordnungen im wieder vereinten Berlin wie später in der Folge des Bologna-Prozesses und des Kampfes um die Anerkennung von Exzellenzen kein leichter Job. Umlauf übt ihn nun seit 23 Jahren aus. Er hat Übernahmen aus der DDR-Zeit, wie das Fernstudium zu seiner Sache gemacht, den neuen Anforderungen angepasst und unversehens sind sie zu einem Markenzeichen der Berliner Ausbildung geworden.

In Deutschland kann man ausschließlich an Umlaufs Fakultät im Fach Bibliotheks- und Informationswissenschaft promovieren. Ungefähr 18 Dissertationen hat Konrad Umlauf als Doktorvater betreut, einige der Autoren haben später die wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen und lehren nun selber. Nicht wenige seiner Doktorandinnen und Doktoranden promovieren neben ihrer bibliothekarischen Arbeit, ein Prinzip, das Umlauf kennt, schätzt und zu nutzen weiß. Wer angesichts dieser Leistungen noch fragt, ob es eine Bibliothekswissenschaft gibt, ist selber schuld.

Konrad Umlauf erlebte in seiner bisherigen bibliothekarischen Biographie welt- und kulturpolitische Umbrüche, die auch zu bibliothekarischen Umbrüchen wurden: die Digitalisierung von Medien und Kultur, der Fall der Mauer und die Öffnung Osteuropas, der Einlass betriebswirtschaftlicher Parameter in nicht-kommerzielle Bereiche, die Globalisierung mit der Installation des weltweiten Informationsnetzes und zuletzt der aufkommende Zweifel an der von der Europäischen Aufklärung geschmiedeten Kausalkette: freie Meinungsäußerung, ungehinderter Zugang zum Wissen, Demokratie, Bibliotheken. All diese Entwicklungen dachte Konrad Umlauf auf einer hohen Reflexionsstufe für die Bibliotheken, für ihre Benutzer und die dort Tätigen auf real vorhandene Arbeitsbereiche um.

Er war und ist für die Bibliothekare in der Praxis, für die Wissenschaft, seine Studenten und den bibliothekarischen Zukunftsdiskurs immer der verlässliche Pionier, der pragmatische Frontman. Als die PCs noch sehr groß und schwer waren, bewunderten wir seinen Spezialrucksack. Er kann E-Learning-Programme zum praxisgesättigten Erfolg führen und digitale Lehrbücher zum Leben erwecken. Als (west-)deutsche Bibliothekare von den Skandinaviern und den angelsächsischen Kollegen gelernt hatten, fing er an zu lehren. Als Osteuropa sich öffnete, glich er seine Power Point Präsentationen unerschrocken den zukünftigen Plänen der Kollegen im Baltikum, Tschechien und Russland an.

Auch hier passt die Lebensleistung Konrad Umlaufs zur Medaille und zum heutigen Ort des Geschehens. Denn die Preusker-Medaille ist ein Kind der Integration der deutsch-deutschen Bibliotheken, mit der die bibliothekarischen Fachverbände am 9. Dezember 1989 begannen. Die Deutsche Literaturkonferenz, deren bibliothekarisches Mitglied ich war, diente seinerzeit als eines der Scharniere, das Türen zu gemeinsamen Zielen und vereinbaren Interessen von Ost und West öffnete. Ein Plan war die Prämierung von Persönlichkeiten, die dem demokratischen Geist und der - historisch formuliert - volksbildnerischen Aufgabe der vereinten deutschen Bibliotheken verpflichtet seien. Man fand einen Zeitgenossen der Brüder Grimm, den sächsischen Bibliothekar und Philanthropen Karl Preusker (1786-1871), eine sächsische Bibliothek in Großenhain, seiner Wirkungsstätte - und kreierte einen geistigen bibliothekarischen Ort. Ich habe so etwas weder vorher noch nachher erlebt - ein singuläres Ereignis!

Drive bekam der Preis mit dem Besuch des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker in die Preusker-Bibliothek in Großenhain am Tag der Bibliotheken, dem 24. Oktober 1995. Die Idee war aber gar nicht so leicht durchzusetzen. Was ist denn im Zusammenhang mit einer Bibliothek eine herausragende persönliche Leistung? Die Autoren schreiben. Die Übersetzer übersetzen. Die Bibliothekare leihen Bücher aus. Politik wie Öffentlichkeit geben das Geld. - so what? Mit anderen Worten "Was gibt es in dieser Sphäre eigentlich zu prämiieren?" Da wären die von Umlauf aufgestellten Paradigmen sehr hilfreich gewesen.

Ich erinnere, dass wir tatsächlich einen neuen Sprachgebrauch übten, um den Sinn des Preises am ersten Preisträger Peter Härtling zu schärfen und zu definieren. Mein Sparringspartner war Friedrich Dieckmann, der Spiritus Rector der Medaille. Beide Studenten von Ernst Bloch - wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten an verschiedenen Orten - , haben wir uns stundenlang gefetzt. Dieser Ost-West-Streit über preiswürdiges

Verhalten gegenüber der Einrichtung Bibliothek war rückblickend ein einziges Vergnügen. Das ist zwanzig Jahre her.

Die Preiswürdigkeit von Konrad Umlaufs bibliothekarischer Biographie ist unbestritten und sprachlich leicht fassbar. Seine Biographie erklärt die Preusker-Medaille mindestens ebenso, wie die Medaille den Preisträger ehrt.

Dieses Rednerpult verlässt man nicht ohne ein Zitat der Brüder Grimm. Lieber Herr Umlauf, mit Ihren nimmer müden erfolgreichen Strategien, das Demokratie stiftende Prinzip Bibliothek in Praxis, Wissenschaft und Lehre zu verwirklichen halten Sie den hoffnungsvollen Raum in uns allen offen, "in dem das Wünschen noch geholfen hat".